Der Fachausdruck

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 51

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

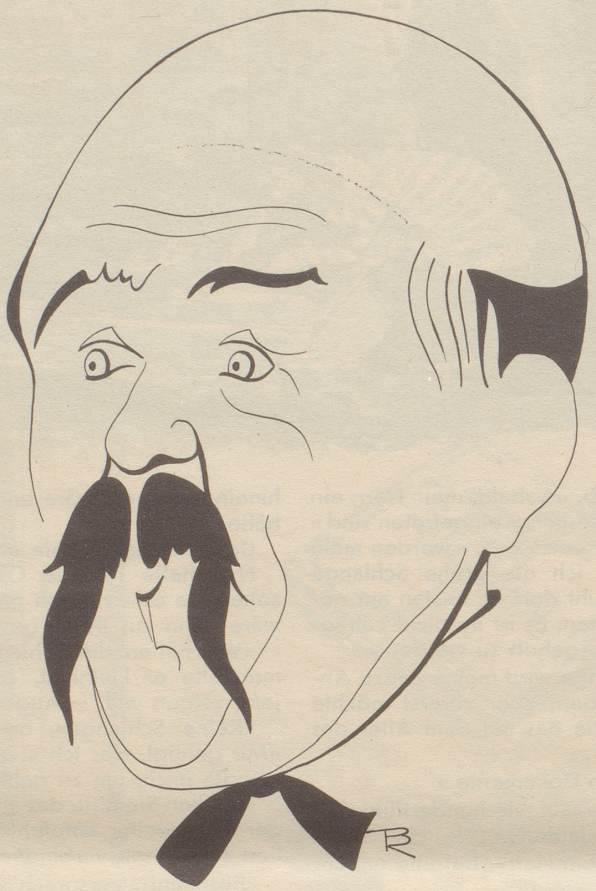
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR

Zeichnung von Benita Römer

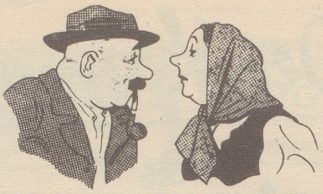


Alfred Rasser

CURIOSUM VITAE

Alfred Rasser begann seine künstlerische Laufbahn als 17jähriger in einer Meßbude in Basel. Ein Hypnotiseur strengte sich vergeblich an, ihn in Trance zu bringen. Erst auf die Aufforderung: «Machen Sie doch mit, das ist doch mein Brot!» stellte sich Rasser als williges Medium zur Verfügung, aber unter der Bedingung, er wolle in einen Professor verwandelt werden. So sah zum erstenmal ein größeres Publikum seine nachmalig berühmte Nummer ‹Professor Cekadete› die er im Freundeskreis bereits ausprobiert hatte. Rasser wurde dann ins ‹Cornichon› aufgenommen, gründete später seinen ‹Kaktus› und traf schließlich auf den braven Soldaten Schwejk, aus dem er seinen Läppli machte. Und heute gelingt es ihm, mit seinem Einmann-Kabarett einen ganzen Saal zum Lachen zu bringen.

Gaudio



Chueri und Rägel

«Mei Chueri, i der Schtadt hani en wunderbare Znüni gha!»

«So? Was denn? Es Gottlett oder es suurs Läberli?»

«Nei, e Wurscht, aber ganz e bsunderi.»

«Öppe e Sanggaller Wurscht, e Bratwurscht oder en Schüblig?»

«Nenei, öppis vil Feiners: En ussländischi Wurscht.»

«Jä, wie isch denn die gsii?»

«Erschtens bsunders dick und bsunders lang. Ich säge dir, sone großi Wurscht gits i der Schwiiz gar nid? Ich ha si fascht nid möge, bsunders, wil si sones fremdartigs Aroma gha hät, weischt, ganz anders als mirs gwöönt sind. Es hät großi Schpäckmöcke drin gha, wo scho chli gmeggelet händ, und s Fleisch isch welewäg blooß Chuefleisch gsi, mit zääche Fasere, womer zwüsched de Zääne hange blibe sind. Woni fertig gsi bi mit däre Risewurscht, hani fascht müesse go ...»

«Tunderwätter, Rägel, worum häsch denn gseit, die Wurscht seig wunderbar?»

«Hä, wils en ussländischi gsy isch.»

«Und worum häsch si denn fertig gässe?»

«Hä, wils en ussländischi gsy isch.»

«Und worum häsch si überhaupt gchauft?»

«Hä, wils en ussländischi gsy isch.»

«Jetz gimmer doch nid eebig di gliich Antwort!»

«Momoll, ich ha nämli kei anderi. Es gaat mer gliich, wie de Büecherchäufer, wo jedem frömde Bestseller naalaufed: Die wänd au hauptsächlich es dicks Buech, es großes Buech, es berüemts Buech, au wenns sündetüür isch, au wennene s Aroma ganz und gar frömd vorchunnt, wenn viles drin scho meggelet oder zääch isch: Es isch es ussländisches Buech, und damit isch es guet, baschta.»

«Und wenn ds nöchschtmal i d Schtadt gaasch, chaufsch wider sones ussländisch Ungetüm?»

«Nei, denn chauf ich es Paar Wienerli, oder e Schützewurscht oder en Serbila.»

«Denn bisch du gschiider weder di meischte Büecherchäufer, Rägel.»

«Das isch ebe der Underschied zwüschedere Wurscht und eme Buech, Chueri: E Wurscht chauft me für sich, gäge der Hunger und zur Gaumefreud. Es Buech chauft me, daß me sine Bekannte cha verzelle, daß mes au gläse heb, au wenns eim gar nid aamacht.»

AbisZ

Der Fachausdruck

Letzten Sommer machte ich eine Velotour, und zwar nach alter Väter Sitte per ‹Velo nature›, obwohl die meisten Söhne bereits hilfs- wenn nicht vollmotorisiert durch die Heimat knattern.

Durch leichten Regen erreichte ich nach dem langen Wallis Gletsch, ausgekühlt, hungrig, ein bißchen erschöpft. In einem sehr belebten Hotelrestaurant fand ich einen Stuhl, und als die Serviermamsell erschien, entspann sich folgender Dialog:

Ich: «Chamenen halbe Liter heißi Milch ha?» Sie: «Halbe Liter heißi Milch gits nid!» Ich: «Chamene Glas warmi Milch ha?» Sie: «Nei — Glas Milch gits nid!» Ich (erschöpft): «Chamene Tasse heißi Milch ha?» Sie: «Tasse heißi Milch gits nid!» Ich (wer weiß, wo solcher Einfallsreichtum noch vorhanden war): «Chamene Porzion heißi Milch ha??» Sie: «Ä Portion heißi Milch für dä Härr ...» und ab.

Darauf bekam ich ein Krüglein heiße Milch (ca. ein halber Liter), eine Tasse und zwei Würfelzucker (!), ich war so begeistert und ermutigt, daß ich dasselbe nach sorgfältigem Genuß (und da es draußen regnete) nochmals bestellte und nochmals bekam.

pen